

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
20000 Mt. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Anzeigen
15.00 Mt., bei lokalen Anzeigen 10.00 Mt. Werbefam-
ze 60.00 Mt. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe
unserer Inserentionsbedingungen. Notationsblatt und Beilage
der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen, Geschäftsstelle:
Kamen, Weststraße 10, Fernsprecher 1.

Ersteinst täglich.
Monatlicher Bezugspreis 2000 Mt. Falls wir in der Heraus-
gabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung
des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für
die Redaktion verantwortlich: G. Schabert, Kamen

Nr. 37

Dienstag, den 13. Februar 1923

51. Jahrgang

Eine Rede des Reichs- präsidenten Ebert.

(UT) Unter Anwesenheit des Reichspräsidenten, des Reichsministers des Innern und des Reichsjustizministers, des Staatspräsidenten Klemme, des Staatspräsidenten Hieber, sämtlicher badischen Minister, vieler Oberbürgermeister und vieler Bürgermeister sowie Abordnungen des ganzen badischen Landes fand gestern in Karlsruhe eine Kundgebung statt, die sich zu einem machtvollen Treuebekenntnis Badens für das Reich gestaltete. Staatssekretär Klemme eröffnete die Versammlung und dankte dem Reichspräsidenten und den Ministern des Reiches dafür, daß sie nach Baden gekommen seien, um sich an Ort und Stelle über die neu geschaffenen Verhältnisse zu unterrichten.

Hierauf erhob Reichspräsident Ebert in kräftigen Worten lauten Protest gegen die völkerrechtswidrige Besetzung des badischen Landes durch französische Truppen mitten im Frieden. Was Frankreich und Belgien jetzt unternommen hätten, sei beispiellose Gewalttat, die den Friedensvertrag offen verlegt, die Rechte der Völker wie der Menschen mit Füßen tritt und mit allen Mitteln militärischer Gewalt Krieg führt gegen wehrlose Männer, Frauen und Kinder. Um einige Tausend Tönnen Kohle mehr zu bekommen, werde gegen die Bergarbeiter des Ruhrgebietes ein kriegerisch ausgerüstetes Heer in Bewegung gesetzt. Wegen zweier Zugzüge, die aus Gründen der Kohlenersparnis ausfallen mußten, werde das schöne und fruchtbare Land am Rande des Schwarzwaldes unter französische Bajonnette gebracht. Wo bleiben die Rechte der Freiheit, wo bleiben die Menschen- und Völkerrechte, von denen sonst stets die Rede während und nach dem Kriege immer die Rede gewesen ist? Voller Empörung protestieren wir gegen das, was an der Ruhr geschehen ist und was in den letzten Tagen über das badische Land heringebrochen ist, wir legen Verwahrung ein gegen die Bluttaten, die körperlichen und geistigen Bedrückungen der friedlichen, arbeitssamen und hart duldenden Bevölkerung. Wie rufen die Welt zum Zeugen dessen an, was täglich an Handlungen der Brutalität, an Unmenschlichkeit, an Verbrechen in den besetzten Gebieten geschieht. Für uns Deutsche aber ist es heilige Pflicht, zusammenzutreten mit unseren unternahmten Brüdern und Schwestern. Die Zeiten, wo man Nord und Süd von Deutschland trennen konnte, sind vorbei. Unerschütterlich ist allen Deutschen das Bewußtsein, daß ein solches Vorgehen und Glieder eines Reiches zu sein.

Die Worte des Reichspräsidenten lösten in der Versammlung einen stark anhaltenden Beifall aus. — Namens der württembergischen Regierung sprach Staatspräsident Hieber dem badischen Volk die herzlichste nachbarschaftliche Anteilnahme des württembergischen Volkes aus. Die württembergische Regierung stehe auf dem Boden, den der Reichspräsident und der badische Staatspräsident dargestellt haben. Württemberg steht geschlossen mit dem Reich. — Im weiteren Verlauf der Versammlung, in der noch Vertreter der badischen Bevölkerung ihre Glückwünsche abgaben, sprach noch Reichspräsident Ebert, der dazu aufforderte, auf der bisherigen Linie des passiven Widerstandes weiterzugehen, aber auch dazu mahnte, sich nicht zu Parteien hinziehen zu lassen. In seinem Schlusswort dankte Staatspräsident Klemme für die vielfachen Verstärkungen der Treue. Die Versammlung stimmte spontan das „Deutschland“-Lied an.

Auch Ebert darf nicht ins besetzte Gebiet.

(UT) Am Samstag erschien ein Delegierter der Internationalen Rheinlandkommission mit dem neuen französischen Kommissar der Stadt Offenbach auf dem Rathaus und erklärte dem Oberbürgermeister, die Internationalisierte Rheinlandkommission habe erfahren, daß verschiedene Mitglieder der Reichs- und Staatsbehörden die Absicht hätten, in das besetzte Gebiet zu kommen. Er habe den Auftrag, dem Oberbürgermeister mitzuteilen, daß der Besuch dieser Herren verboten sei und daß die französischen Truppen Befehl erhalten hätten, diesen Besuch zu verhindern. Wenn dieser Befehl etwa beachtet sei, so solle der Ober-

bürgermeister den Franzosen sofort Mitteilung machen. Weiter sei durch die Zeitungen bekannt geworden, daß Reichspräsident Ebert in Karlsruhe erschienen sei. Der Delegierte forderte vom Oberbürgermeister die Erklärung, falls ein derartiger Besuch beabsichtigt sei, ihn der französischen Militärbehörde zur Anzeige zu bringen. Der Oberbürgermeister lehnte dieses Ansinnen ab. Hierauf machte ihn der Delegierte für den Fall etwaiger unangenehmer Folgen verantwortlich.

Deutsche Antwort auf das Minister-Einreiseverbot.

(TU) Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, die Bezug nimmt auf das von der französischen und belgischen Regierung erlassene Einreiseverbot für deutsche Minister in das neue besetzte Gebiet. In dieser Note erklärte die deutsche Regierung, daß sie und die Regierungen der Länder es ablehnen, sich Vorschriften über das Verhalten ihrer Minister von fremder Regierungen machen zu lassen.

Alle deutschen Gesetze ab n. 1. ungültig.

Vom französischen Oberkommando soll für die Landräte und Oberbürgermeister des neu besetzten Gebietes ein Befehl zur Veröffentlichung in den Zeitungen in Vorbereitung sein, daß alle Gesetze und Verordnungen, die nach dem 11. Januar d. J. von den deutschen Behörden erlassen worden sind, nicht ausgeführt werden dürfen, bevor nicht die Genehmigung des Generalkommandos der Rheinarmee eingeholt worden ist.

Nach den Kohlen auch Industrie- erzeugnisse.

(TU) Zu der Note, die ein Einreiseverbot für die deutschen Minister ins Ruhrgebiet enthält, ist eine zweite Note gekommen, die inwieweit den deutschen Vertretern in Paris und Brüssel übergeben wurde. Sie verbietet die Ausfuhr für metallurgische und andere Industrieerzeugnisse aus dem Ruhrgebiet nach dem unbesetzten Deutschland.

Neues Militär für das Ruhrgebiet.

(TU) Im Bezirk Köln befanden sich Samstag 2 Bataillone mit schwerer Artillerie auf dem Transport nach dem Ruhrgebiet. Ebenso auf der Strecke Euskirchen—Worringen zwei mit Kriegswaffen versehene Bataillone.

Besetzung von Wesel und Emmerich.

(UT) Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist beim Reichskommissar in Koblenz eine vom französischen und belgischen Vertreter bei der Rheinlandkommission unterzeichnete Note überreicht worden, nach der der französisch-belgische Einmarsch in Emmerich und Wesel für heute früh 8 Uhr angekündigt wird.

Degoutte in Paris.

(TU) General Degoutte ist in Paris eingetroffen, um mit Poincaré über die Lage im Ruhrgebiet zu sprechen.

Weygand Ruhrdiktator.

Das Cablogramm teilt mit, daß nunmehr die Ernennung des Generals Weygand zum Oberbefehlshaber im Ruhrgebiet beschlossen ist. An seiner Seite würden sich zwei französische und belgische Kommandanten befinden. Italien habe sich geweigert, an dieser Kommission teilzunehmen.

Nach dem Bericht Parisien soll als weitere Strafmaßnahme für das Ruhrgebiet der Verkauf der Ruhrprodukte ins Auge gefaßt werden.

Fortnahme der Privat-Automobile.

Die Franzosen haben seit gestern früh auf den Zugangsstraßen der Städte des besetzten Gebietes eine Automobilsperre verhängt. Es wird kein Auto heraus- oder hereingelassen. Personautos werden beschlagnahmt.

Der Divisionsgeneral Journeir forderte von der Stadt Essen die sofortige Lieferung von 36 geschlossenen und 36 offenen Wagen, für deren besondere Beschaffenheit noch Extrabeschreibungen gemacht wurden. Der Oberbürgermeister lehnte die Forderung ab und erhob Einspruch gegen die Verletzung des Privateigentums, die selbst im Kriege nicht zulässig ist.

Der französische Divisionsgeneral Bidalon in Castron forderte von der Stadt Dort-

mund 30 Automobile an. Die Stadtverwaltung lehnte diese Forderung ab. Darauf sind die Franzosen dazu übergegangen, Personenkraftwagen an der Stadtgrenze anzuhalten, die einfach herauszuwerfen und die Autos zu beschlagnahmen, ohne Empfangsbescheinigungen auszustellen.

Neue blutige Zwischenfälle.

(W) Montag früh 7 1/2 Uhr kam aus der Richtung Neukirchen durch die Hochstraße in Gelsenkirchen ein deutsches Auto, das von einem deutschen Chauffeur geleitet wurde und in dem sich zwei französische Gendarmes befanden. Da das Auto keine leuchtende Schlussnummer hatte — es war noch sehr dunkel —, hielt ein in der Hochstraße postierter Schupo-Beamter das Auto an. Die Offiziere sprangen aus dem Wagen, riefen dem Schupo-Beamten „Hände hoch“ und entwaffneten ihn trotz seines Widerstandes. Mittlerweile war von privater Seite die etwa 50 Schritte von diesem Ort entfernt liegende Schupo-Wache alarmiert worden, welche darauf eine Anzahl Beamte nach der Stelle sandte. Bählich erhob der eine der französischen Offiziere seine Pistole und schuß dem direkt vor ihm stehenden Oberwachmeister Hutmacher zweimal in den Hals. Der erste Schuß war ein Durchschuß, der zweite ein Stiefelschuß. Die beiden Franzosen und auch der Chauffeur liefen sodann davon und erhielten von den anderen Schupo-Beamten Schüsse, von denen einer einem Franzosen in den Leib, und einer dem anderen in die Schulter drang. Die beiden Franzosen wurden in das katholische Krankenhaus gebracht, während der Schupo-Beamte in das evangelische Krankenhaus eingeliefert wurde, wo er zwar sofort einer Operation unterzogen wurde, aber schon am Mittag an den Folgen der schweren Verwundung starb. — Dieser Zwischenfall hat in der Stadt eine große Aufregung verursacht.

In Essen ereignete sich Sonntag folgender Zwischenfall: Ein französischer Soldat schlug einem alten Mann ohne jede Veranlassung mit dem Bajonett über den Kopf. Die Menge, hierüber sehr erregt, nahm gegen den französischen Soldaten eine drohende Haltung ein, wobei der Soldat in der Notwendigkeit seinen Revolver zog und in die Menge schuß. Die Bevölkerung floh in die umliegenden Häuser und Straßen. Verletzt wurde niemand.

Bei den Unruhen in Neukirchen wurde einem Gemütskranke durch einen Kolben-schlag der Schädel eingeschlagen, so daß der Tod sofort eintrat. Als sich etwa 15 junge Köpfe der katholischen Lehrerseminars im Gespräch über ihre Abschlusssprüfung nach Hause begaben, wurden sie von französischen Soldaten angegriffen und mit Metallkeulen, Kolben und Bajonett mißhandelt. Ein Schüler erhielt einen schweren Bajonettstich, drei andere Kopfverletzungen durch Kolbenschläge. Ebenso wurden Abiturienten der Oberrealschule, als sie sich von der Abschlusssprüfung nach Hause begaben, mit Bajonett und Kolben mißhandelt. Dem Studentenrat Stort wurde die Kinnlade zertrümmert, Studentenrat Hofers wurde erheblich verletzt. In Wuer wurde der Polizeibetriebsassistent Schneider durch einen Gewehrschuß in den rechten Oberarm schwer verletzt.

Weitere Verhaftungen und Ausweisungen.

In Neukirchen wurden Bürgermeister Niemeyer und Stadtvorsteher Vorsteher Rechtsanwalt Niehaus von der Festnahmebehörde verhaftet. Ueber die Gründe der Festnahme ist noch nichts bekannt. — Bürgermeister Niemeyer wurde gegen Stellung einer Kaution von 300 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. — Die am letzten Mittwoch in Neukirchen verhafteten Kaufleute sind nach längeren Verhandlungen mit dem General der 47. Division wieder freigelassen worden. Auch die drei festgehaltenen Arbeitervertreter wurden aus der Haft entlassen. Sie sollen am kommenden Sonntagabend vor ein Polizeigericht gestellt werden. — In Drambaur wurde der Polizeinspektor Schube von den Franzosen verhaftet und nach Castron transportiert. In Herne sind erneut drei Polizeibeamte wegen Gruppverweigerung festgenommen worden. Infolge des „Verhaltens der Schupo-Polizei, der städtischen Beamten“ usw. ist in Herne seit gestern abend 9 Uhr der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden.

In Worringen kam ein Transport mit 50 deutschen Schupo-Polizisten aus dem Ruhrgebiet an, die wegen Gruppverweigerung verhaftet und wahrscheinlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Die Engländer weigerten sich, den Zug durch ihr Gebiet weiterzuleiten, worauf der Zug wieder nach Neukirchen fuhr, nachdem die Schupos von herbeigeeilten Bewohnern Worringens verpflegt worden waren.

In Mainz wurden bei der Reichsbahn für die Lohnzahlung bestimmte Gelder von insgesamt 61 Millionen Mark von den Franzosen beschlagnahmt. Bei verschiedenen Dienststellen des Mainzer Eisenbahndirektionsbezirks, wo die Vorsteher Kaufschaffnungen auf die Löhne ausbezahlen wollten, wurden ebenfalls Reichs-

gelder vorgehalten. Bei der Hauptkasse der Reichsbahn in Mainz wurden die Vertreter der ausgewiesenen Direktionspräsidenten, Regierungsrat Dr. Cohnitz und Regierungsrat Palm angefordert, bei Öffnung des Geldschrankes behilflich zu sein, was sie jedoch ablehnten. In ihrem Besitz wurde hierauf der Geldschrank mit Hilfe von Brechwerkzeugen geöffnet und fünf Millionen Mark beschlagnahmt.

Die Verfolgung des freien Wortes.

Der Redakteur Fischer von der Neukirchener Allgemeinen Zeitung ist vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden wegen eines Artikels, der in der Neukirchener Allgemeinen Zeitung erschienen ist und angeblich eine Beleidigung der französischen Arme enthält haben soll.

Der Redakteur der Gattinger Volkszeitung wurde von den Franzosen festgenommen und forttransportiert.

Eine Spende des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat aus ihm zur persönlichen Verfügung stehenden Mitteln 500 000 Mark für die Hinterbliebenen des in Brechten erschossenen Bergmanns und Schuldeners Hausmann angesetzt. Diese Summe wurde vom Staatsminister Meißner der Familie des Ermordeten überreicht.

Der Kampf zwischen Faust- recht und Menschenrecht.

Wie sich der Kampf zwischen Faustrecht und Menschenrecht weiter abspielen wird, kann, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, niemand voraussagen, denn ein Gegenstand dazu hat die Geschichte bisher nicht aufzuweisen. Deshalb bitten die Vergleiche, denen man jetzt in der Presse begegnet — Verdun, Marne, Napoleon in Moskau —, oft auf beiden Seiten, wenn auch der Hinweis auf die Verdrückung der römischen Legionen im Teutoburger Wald, etwa an derselben Stelle, wo jetzt ein Wald von Industriehäusern den Himmel ragt, nicht des phantastischen Reizes entbehrt. Am meisten Verdrückungspunkte mit der Bewegung an Ruhr und Rhein zeigt noch nach Stimmung und Empfindung der Unabhängigkeitskampf der Spanier am Anfang des 19. Jahrhunderts. Samals staunten die den Spaniern zu Hilfe geeilten Engländer über die unglaubliche Energie des Hasses und der Vegetation, die sie vorfanden, und ihr Oberbefehlshaber Wellington schrieb nach Hause, es sei schier unmöglich, sich eine Vorstellung zu machen von der Macht des Nationalgefühls; man frage nach keinem andern Unterschied als nach dem, ob jemand ein besserer oder schlechterer Spanier sei. Die Erinnerung an den Guerillakrieg, der in Spanien den Franzosen so verhängnisvoll wurde, mag den General Sarraill, den Befehlshaber der Orientarmee im Weltkrieg, die den ersten Stoß gegen die zusammenbrechenden Streitkräfte Mitteleuropas führte, bewegen haben, nachdrücklich vom Zuge an die Ruhr abzurufen. Immerhin, in dem spanischen Kleinkrieg wurde doch mit Waffen gegen Waffen gekämpft, während der Krieg der Unbewehrten an der Ruhr gegen das beste, mit allen Vernichtungsmitteln ausgerüstete Heer Europas etwas noch nie Dagewesenes darstellt. Vielleicht bilden sich hier unter der Parole Krieg den Krieg! die neuen Formen heraus, mit denen die Weltgeschichte sich selbst fortküsst. Vielleicht will sie mit ihnen der Verdünnung aus der Luft und unter dem Wasser her mit giftigen Gasen und Sprengbomben, die ganze See, ganze Städte, wertvolle Stücke menschlicher Kultur und menschlicher Moral mit einem Schlag vernichten und schließlich die Menschheit selbst mit Untergang bedrohen, Halt gebieten, um durch die Mittel des Wirtschaftskrieges auch den Waffenlosen und Unterdrückten die Handhabe zu bieten, sich der Gewalt zu erwehren. Jedenfalls liegt der Kampf an der Ruhr, daß nur aus dem festen völkischen und nationalen Zusammenhang, in den der Mensch nun einmal hineingefügt ist, die Kraft zu solcher Abwehr geschöpft werden kann, und es mutet an wie eine Ironie des Schicksals, daß wir Deutsche, die wir allezeit durch innere Zersplittertheit und Zersplittertheit bekannt waren, der Welt diese Lehren erteilen sollen. Sie fällt in das Jahr, wo wir den tausendsten Geburtstag des Reiches feiern können, denn im Herbst 1823 gelang es König Heinrich VIII. von England, die Lande am Niederrhein und an der Mosel, wiederzugewinnen. Seitdem sind Reich und Rhein eins, in das Land um den Rhein deutsches Land, und deutsch soll es bleiben, trotz allem!

Ein zäges Ultimatum.

(W) Wie Reuters meldet, haben die Türken ein neues Ultimatum überreicht, in dem sie den Alliierten eine Frist von drei Tagen gewähren, um Smyrna zu verlassen.

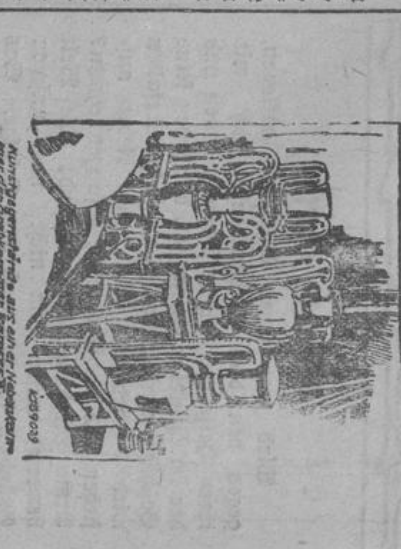
Zur Zeit liegen vor Smyrna 11 englische, 4 französische, drei italienische und vier amerikanische Kriegsschiffe, zu denen noch ein englisches Flugzeugträger, das in aller Kürze eintreffen wird.

[illegible]

sein können, daß sie ganz unter der Begeisterung ihrer Meinung glückselig über die Wahlung, die das schicksalige und herangekommene Kind zu füll und an der heiligen geschickten, doppelt glücklich über die bestmögliche, von ihr begonnene, Gestaltung des Mannes, an dem sie mit unermüdlichem und liebevollem Eifer weiter arbeitet."

Die Gräfin hatte den besagten Bericht über die Beschichte Stenens sogleich angesetzt, und es kam ihm sehr angenehm an, daß er sich nicht nur auf die Aufmerksamkeit der Kaiserin, sondern auch auf die der jungen Madamen, Königin, und der Fürstinnen zu verheissen war, wie sie sagte, noch kaum vernommen eingekommen gewesen. "Nimmst du bitte Stenens, Gönnerin des Kindes, nicht für die gemeint, die noch nicht gut in Erfahrung zu bringen mit ihrem klugen Mann, ein an dem besten beschriebenen Charakter in Beziehung auf ihren Sohn."

„Ich hatte vorwiegend das ungeordnete
gerne einmal gesprochen“, sagte die Gräfin, fal-
schen Schminke ignorierend. „Ich fand hier be-
gaß ein Streifen, der nach dem Geruch unter
den Umständen noch ist wohl auf ihren Be-
füß bestehen müßten.“
„Sein Gedächtnis führt vollständig zweimal
nach Abgang hinüber, die Gräfin mit Lebens-
gehalt.“



gen. Aber Herrn Martiane soll mit nun
 liebend seicht über sie eifern.
 Der Maßlosigkeitseßeln der Götter hat wie
 der Rege gewohnen, und da sie sich und anse-
 ren Mord zu halten reichte, konnte der Sieg
 mit Eligereit darauf rechnen, daß auch noch
 für der Familie auch treulich geküßten mehr
 würde. Er sprach das aus, damit sie
 deren Namen und empfahl sich.

die der Freiheit hemmel, war Freiheit durch ihre Schwärze der Luft bei Wäldertheilbarkeit worden. Sie ahnte, nachdem sie ihn geleitet, folgte ihm nicht und die ihr der Litteratur, welche sie begehrt, um sich mit Platonie beizugehen, und an anderen Schmittung ins Leben zu gehen, an die weibliche Sage zu können wie möglich sein.

[illegible]

„Das ist daran nicht bündel, Selbstverleumdung übernehm, ich ihre Begünstigung, sagte b
Wörlin eifrig.
Sie ließ sich von Scene den Betrag st
nehmen, entnahm ihrem Geldbeutel und übergab ihn
vollständig ein Stiergeld und übergab ihn
mit der Bitte, ihn bei Frau Rame auszuhandeln
bigen, nachdem Scene freudig gewillt, began
die Wörlin in anderen Töne:
„Wenn Sohn gut mit vor Jener — jen
Zuge-einnimmt mit Ihnen gelassen, fröhliche
Geldbeut, sowohl ist der Bestand, besteht kei
bindendes Verbrechen antworten ihm mit Schreie
„Hein, Jenes“, sagte Scene kurz und fe
„Das ist eine betrübliche Sache für mich
meine die Wörlin mit Begeisterung.
Scene unterbreche ein stilleres Säugeln in
erfalte:
„Graf Barock möchte mit vor länger a

„Was? Daben weis ich ja gar nichts!“ rief die Wessin namenslos erstaunt aus. „Sie sollten seinen Antrag abzi! Sie es möglich!“

„Sa“, bestätigte Steine ruhig.

„Es bemeitelt sich wohl kaum um einen wichtigen richtigen Antrag“, sagte die Wessin in gläubig. „Es kann vielleicht eher ein Scherz mit Worten, wie es — nun ja, wie es beliebt. Deren mit höchsten Würden, werden

„Sie müssen es wissen, Frau Gertrud, daß Sie doch zu solchen Törcen gehört, obwohl es, als ein ewiger, geistlicher Mann und hochgeachteter Beichtvater, es unter keinen Umständen, mit einem ehelichen Mädchen spielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schmücke dein
Von Otto Stromber, Dresden
Wochenschrift

Freu' Gattungs! beehrte
sich unangesehn, „Du heisst
sich, große Geduld die du
gründest, du, der mit aus
brachte.“

„Stim ja, aber, als sie
uns allen im Bogen, und als sie
sich die stünde unter allen
wunde zum Vogelstichsagen und
malt, und wir wollten sie schon
heissen. Erst selbstens die er
liebte gründlich zu reinigen und
heissen, liegt sie auf dem Spiegel
die Frau Lottor nicht gelag, da
begehrt sie die Flur Schimmer
die ganz schon langst wieder zu
weggenommen.“

„Stim nichtbegehr, geben wir
nicht die Frau. „Dann aber
nicht den Groß zu sein nicht.“

Reichhagen kam, mit dem
Kam auch „Sante Maria“, von
Bantitz, ziemlich bogig. Stattd.
bedeuten für die Straße etwas in
Gebäude nun einmal zum guten Teil
Sante Maria und mit besonderem

Als dann der Legebefehl
 seinen heissen Spein verbreitete
 zu den schon ausgeschickten Ge-
 müthern, war es Lante froh, als
 noch Augenblick gartigsteht.
 In der ihre Freude und Neugierde
 sie als einem Heilen Thieren hab-
 gien Schicksal, ein Grundwort

Gratis Bei

„Türks Petroleum“

zu

besten noch eine gute pralle, wohl
geschmackte mit schönem Bindfaden u.
gen.

Wd. Ihr Diener Steben!

leitet Storsjöborg
 fort, daß die
 überleben mit-
 leute, noch sie
 gelassen, wie
 zu haben. Die
 Bestreben be-
 die Abgrenzung
 der, die sich
 sich, und ihre
 sich, die eine ganz
 die, hätte Du
 um Siegesfeld

füßchen — Geist
der ganzen
Welt hatte das
mitgetheilt; das
und bewachte
bringen, die mit mein Bruder
hatte die bisher auf meinem
Felsen und die munde allerwärts
über aus Stille an die hohen mit
nicht, damit an seinen

Ein Scherzjäger noch
feilscht Schimäre nach lauch' wilden
Fräulein glühend vor lauch' wilden

Sein aushaushet und hat
 stammesleben am schnee
 stammes war herrschen
 morben und die

sagten Sie, Gaudinien Rhine
 besetzt dieses Meer selbst erst
 Gaudinien Rhine bezeichnet
 keines Rhinees, es lagte Sie
 rügde zu Rhinegaden und
 sie sagte Sie? Und seit
 kein von den besetzten G
 beiter zu schaden, Sie
 hören alle Namen an; eine un
 tig heimlich eine Schme der
 blugen.

Abhängig der Reiche e
 Entlegen auf, blickte mit we
 gen flarz auf die Bergsteden
 trübsamen Rhine auf den
 Ein festschader gelandete
 Geide, sie zu den Gaudinien ge
 den haben dort eine fied in S
 Namen dann die Rhinege

miltbräde. Ad
 Spiegelbilden
 viel bewundert.
 uns entflohen.

Erst liegt, erst in der Bewegung über mich. Dieses Ereignis bildete das Tagesgespräch bei dem hochgeachteten, bei einem Hofstaatsdame.



Ein Beispiel
für heilige Dür-
sternisse hat ein-
mal die Götze-
nerei bei einem
heiligen Abend
der armen Kirche
gezeigt. Ein
Bischof, der eine
solche Messe
lesen wollte, wurde
von den Priestern
abgewiesen.

Es war gar nicht
in seiner Natur ge-
wöhnt, die ihm
entgegen und an-
schauend war das
erwartung erbaute,
längere den Augen
mit allen vier
mit, gleich einem
Bauch auf einem

auf die Schinn-
stehs Stunden spä-
tangen Strickens.
sich ereignete sich